

näher berühren. Der Adel war in dieser Zeit vielfach verkommen und manche Herren bedrückten das Volk mit ungebührlichen Lasten. Dadurch mag erklärlich erscheinen, daß sich nun das Volk öfters gegen die Herren empörte, wieweil eine solche Auflehnung stets als eine verbrecherische Störung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung betrachtet werden muß. Den Anlaß zu einer Empörung, die sich über das ganze Rhein- und Allthal verbreitete gaben die Appenzeller. Die Leute in diesem Thale waren dem Abte von St. Gallen unterthan. Seit 1367 hatte sich unter den Appenzellern eine Abneigung gegen den Abt entwickelt. Um sie zu gewinnen gestattete ihnen Abt Georg v. Wildenstein, mit den schwäbischen Reichsstädten in einen Bund zu treten (1377). Dieses Entgegenkommen gab aber nur Gelegenheit zur Organisation dieses Bergvolkes und als 1379 ein neuer Abt gewählt wurde verweigerten die Appenzeller demselben die Huldigung und den Gehorsam. Die gegen sie unternommenen Fehden fielen zu ihren Gunsten aus. Deshalb wurden sie immer kühner und wagten nun räuberische Einfälle in die umliegenden Gebiete, besonders in das des Klosters St. Gallen. Der Abt verband sich mit den Herzogen v. Oesterreich. Dagegen suchten auch die Appenzeller überall Bundesgenossen und fanden solche in großer Zahl in den Untertanen der verschiedenen Herren im Rheinthal. Am rechten Rheinufer waren die Landleute am Eschenerberge die Ersten, welche sich anschlossen, „Amman und Landleute all gemeinlich am Eschenerberg“ schwuren den 21. Juli 1405 zum „Bunde ob dem See“, wie sich die mit den Appenzellern Verbundenen nannten. Bald darauf erweiterte sich der Bund so, daß er Appenzell, die Städte St. Gallen und Feldkirch, das ganze Rheinthal bis Sargans und Baduz und das ganze Allthal bis auf die Höhe des Arlbergs umfaßte. Nur der Bregenzerwald, Dornbirn und Bregenz fehlten. Während die erstern Beide später dem Bunde beitraten, scheiterte das ganze Unternehmen am Letztern. Die Leute in der eigentlichen Grafschaft Baduz scheinen ruhig geblieben zu sein. Dagegen suchte der Bund den Bischof Hartmann von Chur für sich zu gewinnen und sandte deshalb Boten zu demselben nach Schaun. Da der Bischof noch immer Oesterreich abgeneigt war, so zeigte er anfangs Lust seinen Beitritt zu erklären, konnte sich jedoch zuletzt nicht dazu entschließen. Es wäre ihm auch nicht sonderlich wohl angestanden Mitglied eines solchen Bundes zu sein. Das Beispiel eines schönen Verhältnisses zwischen Herrn und Untertanen gaben die Stadt Bludenz und ihr Graf Albrecht der Ältere von Heiligenberg. Die Bürger waren fest entschlossen aus Dankbarkeit für die ihnen erteilten Freiheiten und Rechte ihrem Herrn treu zu bleiben. Da aber die benachbarten Montafoner und Rungalliner im Bunde waren und den Bludenzern ihr Vieh wegnehmen ließ der Graf die Bürger vor sich kommen und sprach; „Liebe Freunde dieweil ich sehe, daß Jedermann im Bunde ist, so muß ich und ihr verderben und was helfe mir euer Verderben? Ich sage euch ledig von allem Gelübd und Eid, mit dem ihr mir verpflichtet seid. Thut wie andere Leute, das soll euerm Eide unschädlich sein und laßt mich armen Grafen euch empfohlen sein und helfe mir davon.“ Die wackern Bürger brachten ihren Grafen, wie er gewünscht über den Tannberg nach Rothenfels. Da blieb derselbe bis der Krieg vorbei war.

(Fortsetzung folgt.)

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Hauptinteresse des Tages, hinter welchem alle andern Vorgänge im deutschen Reiche verschwinden, bildet gegenwärtig der Arnim'sche Prozeß. Die Anklage gegen den ehemaligen Botschafter in Paris lautet auf Vergehen im Amte. Nach Mittheilung der Personalien Arnims bis auf die Abberufung vom Pariser Botschafterposten wird bemerkt, daß

der Amtsnachfolger, Fürst Hohenlohe, bald nach seinem Amtsantritt im Botschaftsarchiv bei genauer Recherche eine große Anzahl amtlicher Schriftstücke vermiste. Die Schriftstücke sind unter drei verschiedenen Rubriken aufgeführt. Der Angeklagte erscheine überführt, diese Schriftstücke (Urkunden), welche für die Politik des deutschen Reiches, resp. dessen Beziehungen zu den ausländischen Mächten von großer Bedeutung sind, bei Seite geschafft und unterschlagen zu haben. Die erste Rubrik umfaßt die geständig mitgenommenen und auf Aufforderung des auswärtigen Amtes später zurückgegebenen Schriftstücke; die zweite Rubrik solche, die Arnim geständig an sich nahm, aber als ihm gehörig zurückhält; die dritte Rubrik endlich solche, von deren Verbleib Arnim nichts wissen will. Die Anklage debuziert demnächst den amtlichen Charakter fraglicher Schriftstücke. Die Anklage widerlegt eingehend die Behauptung Arnims, daß er die in der ersten Rubrik aufgeführten Schriftstücke nur an sich genommen habe, um solche dem auswärtigen Amte zurückzustellen.

**Amerika.** In Washington ist der Congreß der Vereinigten Staaten Nordamerikas eröffnet worden. Die stärkere demokratische Färbung war auf der ganzen Linie erkenntlich. Präsident Grant trug seine Botschaft mit einer Würde vor, welche, wie manche meinten, deutlich seine Zuversicht auf einen dritten Termin durchblicken ließ. Er freute sich, sagen zu können, daß Nordamerika mit allen Völkern der Erde, ausgenommen ein paar widerstrebende Indianerstämme und Spanien, in Freundschaft lebe. Bei Spanien bildet die Virginius-Frage noch den Apropos, die immer noch auf Regelung wartet. Spanien sei nicht im Falle, in Cuba die Ordnung aufrecht zu halten, und schade dadurch dem amerikanischen Handel. Nach der Ansicht Grant's werden in dieser Frage sogar die großen Mächte sich ins Mittel legen müssen.

### Verschiedenes.

\* (Das lebendige Passagiergut.) Kürzlich kam ein Bauer vom Zürchersee mit einem Quersack über die Schultern gehängt nach dem Bahnhof in Zürich, um mit dem Dampfswagen nach Baden zu fahren. Da aber der Zug nicht gleich abging, so entledigte sich der Bauer seines, wie es schien, etwas schweren Sackes, legte ihn sanft neben sich zur Erde und wartete ruhig die Zeit des Abganges des Zuges ab. Endlich nähert sich ein Beamter, um das Passagiergut der Ueberfahrt wegen zu wiegen, und ergriff auch den Sack des Bauern, legte ihn etwas unsanft auf die Waage, und — siehe — das Passagiergut gab einen Schmerzensschrei von sich, welcher durch Mark und Bein ging. Der Sack wurde natürlich geöffnet, und — darin steckte — des Bauern zehnjähriger Knabe, den er auf diese Weise umsonst mit fortzubringen glaubte.

\* Da die Größe einer Milliarde von Vielen noch nicht recht erfaßt und wenig verstanden ist, so glauben wir, daß folgende Thatsache zum Verständniß und zur richtigen Würdigung etwas beitragen wird. Von Christi Geburt bis jetzt haben wir noch keine Milliarde Minuten verlebt: am 1. Jan. 1875 fehlen an der Milliarde noch 15.025,600 Minuten, und diese berechnet, wird der Umlauf einer Milliarde erfüllt sein am 2. August 1902, Morgens 10 Uhr 40 Minuten. Unsere deutschen Nachbarn haben von den Franzosen 5 Milliarden Franken erhalten und nichts verspürt. „Wo seid ihr hingerathen, ihr güldenen Dukaten?“

\* Jüngst hat in Prag ein Soldat vom 22. Jägerbataillon in einem Garten in Folge einer Wette von dem Kopfe eines dressirten Jagdhundes drei Mal nach einander einen kleinen Apfel aus der Entfernung von 100 Schritten heruntergeschossen.